Vorwort

Autor(en): **Schneider, Hugo**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **113 (1985)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vorwort

Was in dieser Publikation vorliegt, ist das Resultat einer Notgrabung. Zu Beginn der Untersuchung, 1971, war von der einst grossen Anlage flächenmässig nur noch rund der siebente Teil vorhanden. Der weit grössere Teil war nach der Zerstörung um 1275 im Verlaufe der Jahrhunderte ins tief eingeschnittene Tobel abgerutscht. Dazu kommt noch, dass nur wenige schriftliche Quellen vorliegen. Es ist also äusserst schwierig, sich von dieser Burg ein einigermassen gesichertes Bild zu verschaffen. Man muss sich im baulichen Bereich demnach mit Rekonstruktionsversuchen begnügen. Mehr weiss man nach der archäologischen Untersuchung über die Lebensgewohnheiten der ehemaligen Bewohner. An Fleisch wurde vorwiegend solches von Schwein, Schaf und Ziege verzehrt. Selten war offenbar Wildbret auf dem Tisch. Besonders interessant sind die Keramikfunde. Becherkacheln stammen von zwei Öfen des 12. bzw. 13. Jahrhunderts. Auffallend sind jedoch die kleinen Schalen aus dem 13. Jahrhundert. Sie fanden sich bis jetzt kaum auf anderen Burgen und stellen eine Besonderheit von Urstein dar. Alle die Kleinfunde, es sind auch viele Werkzeuge und Ausrüstungsteile aus Eisen darunter, bilden den wertvollsten Teil der Ausgrabung. Sie sind, im Gegensatz zu den wenigen Mauerteilen, weniger dem Untergang geweiht und ersetzen zu einem wesentlichen Teil durch ihre Aussagekraft die fehlenden schriftlichen Quellen und geben der archäologischen Notgrabung wegen ihrer teilweisen Besonderheit ein spezielles Gewicht.

Hugo Schneider